



Schwerpunktthema dieser Ausgabe:

---

## Europa, quo vadis ?

Das Thema in Zahlen & Daten

---

Editorial von Alois G. Steidel und Prof. Werner Herrmann

---

Das erste Ayinger Gespräch: Ein Bericht

---

Essay: „The reluctant Hegemon: Zur künftigen Rolle Deutschlands“ von Ulrike Guérot,  
Senior Associate for Germany, Open Society Initiative for Europe

---

Infobox „Gesundheitspolitik made in Europe“

### Der neue kranke Mann in Europa ist die EU

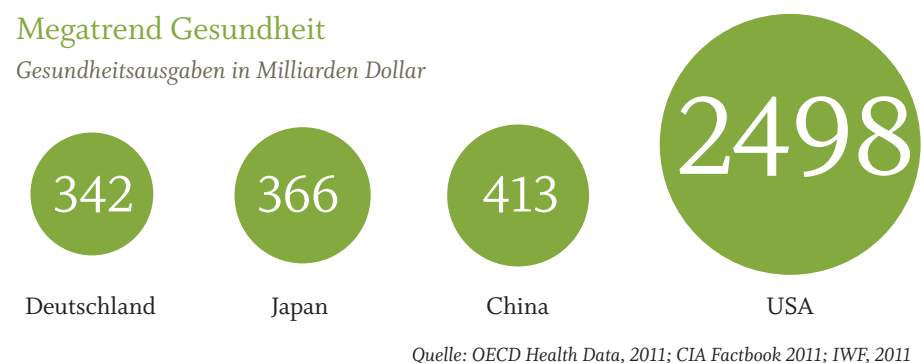
Europa verliert massiv an Vertrauen. Nur die Deutschen stehen dem Projekt noch positiv gegenüber.

	Wirtschaftliche Integration stärkt die heimische Wirtschaft			positive Einstellung zur EU		
	2012 %	2013 %	Veränderung	2012 %	2013 %	Veränderung
Deutschland	59	54	-5	68	60	-8
Großbritannien	30	26	-4	45	43	-2
Frankreich	36	22	-14	60	41	-19
Italien	22	11	-11	59	58	-1
Spanien	46	37	-9	60	46	-14
Griechenland	18	11	-7	37	33	-4
Polen	48	41	-7	69	68	-1
Tschechische Republik	31	29	-2	34	38	+4
Durchschnitt	34	28	-6	60	45	-15

Quelle: PEW Research Center / »Die Welt«

### Megatrend Gesundheit

Gesundheitsausgaben in Milliarden Dollar



Quelle: OECD Health Data, 2011; CIA Factbook 2011; IWF, 2011

### Das europäische Sozialmodell

Auf Dauer wettbewerbsfähig?

Die EU erwirtschaftet mit

**7%**  
der Weltbevölkerung  
einen Anteil von

**19%**  
des weltweiten BIP  
und hat bei

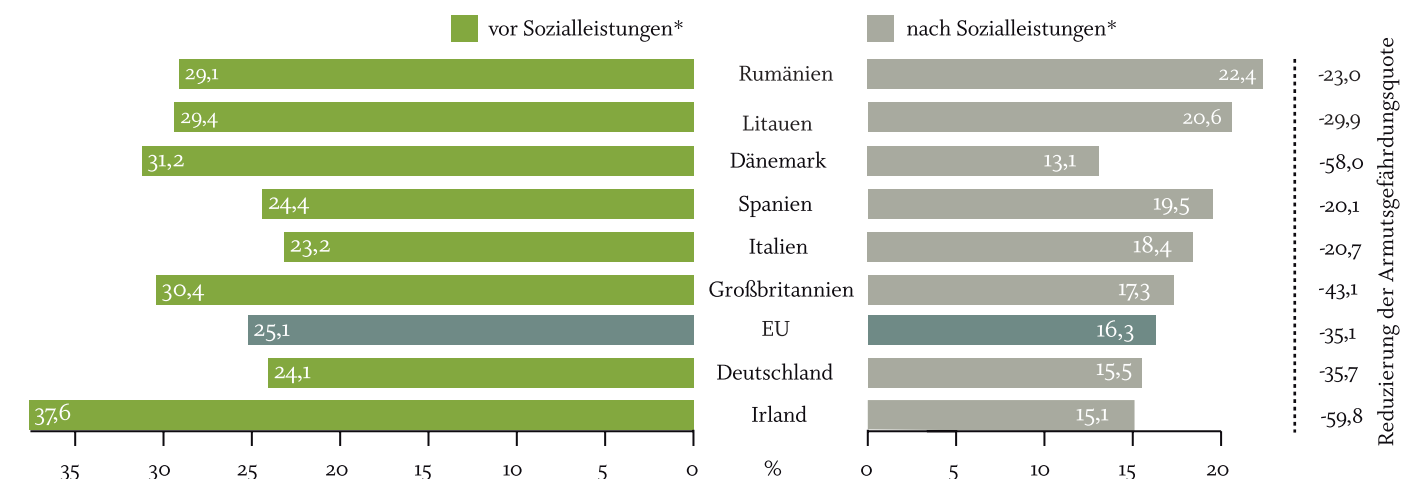
**50%**  
der weltweiten Sozialausgaben  
einen Anteil von

**6%**  
an der zusätzlichen  
Weltwirtschaftsleistung.  
(Prognose 2012–2017)

Quelle: Eurostat 2011, Bundesregierung 2012, IMF 2013, Financial Times 2013

### Das Europäische Sozialmodell wirkt

Armutsreduzierung in ausgewählten EU-Mitgliedsländern



\*Berechnungsgrundlagen:  
60%-Median, modifizierte OECD-Skala

Quelle: Eurostat: Online-Datenbank: Armutsgefährdungsquote vor und nach Sozialleistungen (Stand: 06/2011)  
Bundeszentrale für politische Bildung, 2011, www.bpb.de

# Europa steht vor einer neuen Gründerzeit

von Alois G. Steidel und Prof. Werner Herrmann

Über die Zukunft Europas und der Europäischen Union wird seit langem gestritten. Auch wenn es keine „Finalität“ dieser Debatte gibt, so vermissen wir Ideen und eine Erzählung, die Europa angesichts der alten und neuen Herausforderungen voran bringt. Europa steht vor einer neuen Gründerzeit.

Darum haben wir Anfang des Jahres ein neues Forum gegründet: Die „Ayinger Gespräche“ möchten gesellschaftliche Zukunft mitgestalten. Die Gespräche bieten Räume, in denen Ideen und Beispiele gesellschaftlichen Handelns entwickelt, erprobt, präsentiert und zur Diskussion gestellt werden. Wir wollen mit denen ins

Gespräch kommen, die nicht alles so lassen wollen, wie es ist. Wir sind Politiker, Unternehmer, Gewerkschafter und Wissenschaftler, die Grundfragen deutscher und europäischer Gesellschaftspolitik diskutieren.

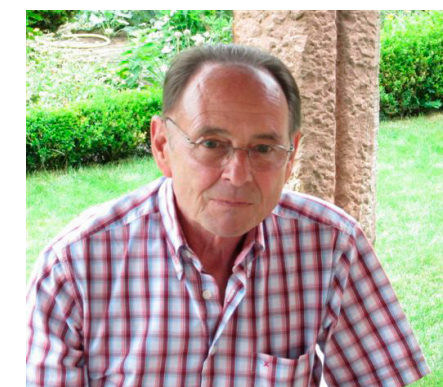
Mit diesem neuen Newsletter wollen wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, einladen, an dieser Diskussion teilzunehmen. Nur in einem gemeinsamen Dialog können Antworten auf die wichtigsten zukünftigen Fragestellungen gefunden werden: Wie kann ein künftiges Europäisches Sozialmodell aussehen? Was sind seine Leitplanken? Und wie könnte sich eine entsprechende europäische „Regierung“ legitimieren?

»Wir wollen mit denen ins Gespräch kommen, die nicht alles so lassen wollen, wie es ist.«

→ [www.ayinger-gespraeche.de](http://www.ayinger-gespraeche.de)



Alois G. Steidel ist Gründer und CEO der KMS AG (München)



Prof. Werner Herrmann ist Vorstand des Club Corbeau (Brüssel)

# Das erste Ayinger Gespräch: Europa, quo vadis?

Es war eine an Europa interessierte Gruppe, die sich im tiefsten bayerischen Winter in Aying bei München zum ersten Forum der „Ayinger Gespräche“ traf. Ein Dutzend Unternehmer, Wissenschaftler, Gewerkschafter und Gesundheitsexperten kamen auf Einladung von Alois G. Steidel zusammen.

»Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger steht den weitgehend funktionslosen nationalen Parlamenten inzwischen eine Oligarchie von Experten und Regierungen in Europa gegenüber.«

Das beherrschende Thema des Wochenendes war die anhaltende Finanz- und Schuldenkrise in Europa. Die Runde war sich bei der Frage der Ursachen schnell einig: Die EU leidet nicht an einem „Zuviel“, sondern an einem „Zuwenig“ an Europa. Die Balance aus Freiheit, Wohlstand und Gemeinwohl müsse wieder hergestellt werden. Ohne sie kann Europa weder ökonomisch erfolgreich noch sozial akzeptiert sein. Die Vor- und Nachteile der Mitgliedschaft in der EU können nach Ansicht des Ayinger Kreises nicht nur rein volkswirtschaftlich errechnet werden. Das europäische Modell umfasst auch Faktoren wie Freiheit, Lebensqualität, Demokratie, Bildung und sozialen Frieden.

Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger steht den weitgehend funktionslosen nationalen Parlamenten inzwischen eine Oligarchie von Experten und Regierungen in Europa gegenüber. Die Folge ist ein wachsendes Unverständnis und Unbehagen. Die EU sollte nach Meinung des Gesprächskreises daher stärker die Regionen adressieren und die Vorteile einer am europäischen Gemeinwohl orientierten Politik erklären.

## Notwendigkeit eines Europäischen Sozialmodells

Flankiert werden muss dies durch eine europäische Gesellschaftspolitik, die sich offensiv mit den Veränderungen auseinandersetzt und sich auf einen europäischen Gemeinwohlbegriff verständigt. In Deutschland und Frankreich wird „Gemeinnützigkeit“ jedoch als Gegenbegriff zu „Wettbewerbsfähigkeit“ verstanden. Konfliktpotenzial besteht vor allem im Hinblick auf das europäische Beihilfeverbot und die europäischen Grundfreiheiten in ihrer Ausformung als Diskriminierungs- und Beschränkungsverbote.

Das deutsche Modell der Sozialen Marktwirtschaft und das französische Modell müssen europafreundlicher werden, wenn ein „europäisches Gemeinwohl“ entstehen soll.

## Gesundheit: Europa als Katalysator von Veränderungen

Nach Ansicht des Ayinger Kreises steht vor allem das Gesundheitswesen in den kommenden Jahren aufgrund des demografischen Wandels,

des medizinisch technischen Fortschritts und der europäischen Entwicklung vor enormen Herausforderungen. Maßgeblicher Katalysator der Veränderungen wird die Politik der Europäischen Union sein. Gesundheitspolitik betrifft Sozial- wie Wirtschaftspolitik. Die Freiheit des Binnenmarktes gilt für Patienten, Ärzte, Krankenschwestern und Arzneimittel. Rente, Soziales und Gesundheit werden zunehmend auch von der europäischen Gesetzgebung indirekt reguliert wie beispielsweise die Anerkennung von Berufsqualifikationen durch den Europäischen Qualifizierungsrahmen. Deutsche Patienten und Unternehmen würden nach Ansicht des Ayinger Kreises von einer stärkeren Europäisierung profitieren, wenn die nötigen Reformen eingeleitet werden.

## Mehr Wettbewerb zum Wohle der Patienten

Nötig ist nach Ansicht des „Ayinger Kreises“ ein Paradigmenwechsel „von der Sozialversicherung hin zu einer sozialen Gesundheitswirtschaft“ mit dem Motto „mehr Wettbewerb zum Wohle der Patienten.“ Der Ayinger Kreis favorisiert dabei ein Prämiensmodell, welches den sozialen Ausgleich nicht über die Versicherten allein, sondern über alle Steuerzahler in Form von Prämien herstellt. Der entscheidende Vorteil ist eine Entkopplung der Beiträge von den Arbeitskosten. Über „Gesundheits-sparkonten“ können die Versicherten dann individuell für ihr Alter vorsorgen und entlasten so künftige Generationen.

»Deutsche Patienten und Unternehmen würden nach Ansicht des Ayinger Kreises von einer stärkeren Europäisierung profitieren, wenn die nötigen Reformen eingeleitet werden.«

## Die Ayinger Gespräche

Die Ayinger Gespräche sind 2013 als neuer Gesprächskreis gegründet worden. Sie finden jährlich in Aying bei München statt. Die Expertenrunde befasst sich mit zukunftsorientierten gesellschaftspolitischen Fragen in Europa. Dazu zählen beispielsweise die Themen

- Demografischer Wandel
- Veränderungen in der Arbeitswelt
- Bewahrung der Gesundheit
- Sicherung der Arbeitsproduktivität

Beim Ayinger Gesprächskreis diskutieren Politiker und Experten in kleiner und vertraulicher Runde Grundfragen deutscher und europäischer Gesundheitspolitik. Die Teilnahme erfolgt auf Einladung. Die Ayinger Gespräche haben das Ziel, Erkenntnisse und Expertise in die aktuelle politische Kultur und Debatte einzuspeisen.

Die nächsten Ayinger Gespräche finden vom 14. bis 16. Februar 2014 statt.



# The reluctant Hegemon: Zur künftigen Rolle Deutschlands in Europa

Kürzlich gab es eine Twitter-Meldung: „It's the German elections, not the end of the world“. Auch nach den Wahlen ist das Risiko, enttäuscht zu werden und mit einem „Mehr“ der gleichen Politik vorlieb nehmen zu müssen, groß unter unseren Nachbarn.

von Dr. Ulrike Guérot

»Deutschland und seine Bürger müssen mit Blick auf Europa strategiefähig werden, im eigenen Interesse großzügig sein und nicht nur das Zepter der Euro-Governance in der Hand halten«

## Die deutsche Frage ist zurück

Kann das wichtigste Land Europas, nämlich Deutschland, den Weg sowohl zu einer nachhaltigen, wettbewerbsfähigen Eurozone sowie zu einer starken und international glaubwürdigen Europäische Union weisen? Der schönste und klügste Essay zum Thema „Deutschland in Europa“ stammt vom britischen Historiker und Oxford-Professor Timothy Garton aus der New York Review of Books. Seine Bestandsaufnahme lautet: die „Deutsche Frage“ ist zurückgekehrt. Deutschland und seine Bürger müssen mit Blick auf Europa strategiefähig werden, im eigenen Interesse großzügig sein und nicht nur das Zepter der Euro-Governance in der Hand halten, sondern zügig das Skript für den weiteren Fortgang der europäischen Erzählung schreiben (und veröffentlichen!), damit die EU in eine verantwortungsvolle globale Rolle hineinwachsen kann.

## Europa, wir kommen – nicht?

Beim Thema Europa fallen die Debatten in Deutschland und die Debatte über Deutschland auseinander. Es wird anders über Deutschland als in Deutschland geredet, wenn es um die neue hegemoniale Stellung bzw. die deutsche Führungsrolle in Europa geht. Es wird hierzulande eher gar nicht diskutiert über die deutsche Aufgabe im 21. Jahrhundert, jedenfalls nicht in einer breiteren Öffentlichkeit, wo niemand diese Debatte ernsthaft führen will. Deutschland ist laut einer BBC-Umfrage eines der sympathischsten Länder der Welt, sein Fußball ist unschlagbar, Deutschland geht es insgesamt gut. „Europa – wir kommen... nicht“ schallt es aus dem deutschen Wald. Zu wenige Deutsche verspüren aktuell den Drang, in der Europapolitik etwas fundamental verändern zu müssen. Kaum jemand hat Eile mit Bankenunion, Haftungsgemeinschaft oder gar Eurobonds. Und fast niemand

möchte mehr Geld ausgeben für europäische Konjunkturprogramme.

Jetzt nach den Wahlen wird von Deutschland ein spürbarer Aufbruch nach Europa verlangt: Schluss mit Hinhalten und Verschleppen, Startschuss für Bankenunion und Politische Union, mehr Wachstum, weniger Austerität. Die Europawahlen im Mai 2014, so die Sorge der Nachbarn, könne zu einer populistischen Abstimmung gegen die deutsche Sparpolitik werden und das Europaparlament im Sog dieser Stimmung zu einer problematischen EU-Institution mutieren, in der sich dann möglicherweise bis zu 40 Prozent Europagegner tummeln, mit denen man die politische Union kaum noch vollenden können dürfte.

## Ein „deutsches Europa“ funktioniert nicht

Wer die deutsche Zurückhaltung verstehen will, der muss sich darüber im Klaren werden, dass der Euro kein deutsches Projekt zur Ausübung von Dominanz in Europa war, sondern ein europäisches Projekt, um Deutschland einzuhegen, schreibt Timothy Garton Ash. Viele Deutsche haben das Gefühl, in einem Euro-Gefängnis zu sitzen, indem man sich jetzt mit dicken Gefängnismauern davor schützen muss, dass alle an das begehrte deutsche Geld herankommen. Die deutsche Selbstwahrnehmung ist, dass man das Zepter aus der Hand gegeben hat, als dass man das Schicksal Europas in der Hand hätte. Vergrößert sich der Riss zwischen Deutschland und seinen europäischen Partnern über das, was zu tun wäre?

Verstärkt wird eine mögliche neue explosive Stimmung in Europa nicht

nur durch die deutsche Seelenruhe, sich beim pragmatischen „Auf-Sicht“-Fahren beim Eurokrisenmanagement nicht bedrängen zu lassen. Ein ebenso wichtiger Faktor ist ein verzweifelter wie tag-träumerisches Frankreich, das dabei ist, den Anschluss zur europäischen Realität zu verlieren. Wo Deutschland sich in seiner europapolitischen Verantwortung gleichsam wegduckt, da ist Frankreich erst gar nicht da. Nur beide zusammen aber können den Impuls für die nächsten Schritte einer vertieften fiskalischen, wirtschaftlichen und politischen Integration von Euroland gehen. In Europa wird nichts ohne, geschweige denn gegen Frankreich gemacht, und schon gar nicht, wenn „nur“ Deutschland es will. Das „deutsche Europa“, es funktioniert einfach nicht. Doch die großen französischen Vorschläge und Ideen mit Blick auf Europa bleiben aus. Keine Idee, kein Fortschritt in Europa.

## Deutschland fehlt es an der nötigen Poesie

Und Deutschland, dem einstigen Land der Dichter und Denker, das zu einem nüchternen Land der Händler und Banker mutiert ist, fehlt es in diesem Moment vor allem an der Poesie, die notwendig wäre, um das Skript für eine schöne europäische Erzählung zu schreiben, an der alle in Europa Gefallen finden und in der alle ihren Platz haben. Aus der Poesie darf auch Prosa werden – nur kein (deutsches) Wintermärchen.

»Viele Deutsche haben das Gefühl, in einem Euro-Gefängnis zu sitzen, indem man sich jetzt mit dicken Gefängnismauern davor schützen muss, dass alle an das begehrte deutsche Geld herankommen.«



Dr. Ulrike Guérot ist Senior Associate for Germany, Open Society Initiative for Europe

## Gesundheitspolitik »made in europe«

### Aktuelle Richtlinien und Vorhaben der EU

1. Die Richtlinie 2011/24/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 9. März 2011 über die Ausübung der Patientenrechte in der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung:  
→ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2012:356:0068:0070:DE:PDF>  
Reaktion der Bundesregierung:  
→ [http://www.bundestag.de/presse/hib/2013\\_04/2013\\_240/03.html](http://www.bundestag.de/presse/hib/2013_04/2013_240/03.html)
2. Aktionsplan für elektronische Gesundheitsdienste 2012-2020 vom 6.12.2012:  
→ [http://ec.europa.eu/health/ehealth/docs/com\\_2012\\_736\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/health/ehealth/docs/com_2012_736_de.pdf)
3. Nominierung der 12köpfigen unabhängigen Expertengruppe zur Beratung der der Kommission hinsichtlich effektiver Strategien zur Umsetzung der EU Initiative: Investition in Gesundheit am 21.5.2013:  
→ [http://ec.europa.eu/health/healthcare/docs/dec\\_members\\_expert\\_panel\\_2013\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/health/healthcare/docs/dec_members_expert_panel_2013_en.pdf)
4. Investitionen in Gesundheit als Priorität im Kontext der von der Europäischen Kommission am 20. Februar 2013 verabschiedeten Mitteilung zu Sozialinvestitionen für Wachstum und sozialen Zusammenhalt:  
→ [http://ec.europa.eu/health/strategy/docs/swd\\_investing\\_in\\_health.pdf](http://ec.europa.eu/health/strategy/docs/swd_investing_in_health.pdf)
5. HORIZON 2020, das neue Rahmenprogramm für Forschung und Innovation:  
→ [http://ec.europa.eu/research/horizon2020/index\\_en.cfm](http://ec.europa.eu/research/horizon2020/index_en.cfm)

#### IMPRESSUM

Herausgeber:  
Alois G. Steidel (KMS AG)  
Werner Herrmann (Club Corbeau, Brüssel)

Verantwortlich:  
Alois G. Steidel

Redaktion:  
Dr. Daniel Dettling,  
re:publik – Institut für Zukunftspolitik

#### KONTAKTDATEN

K|M|S  
Vertrieb & Services AG  
»Ayingergespräche«  
Inselkammerstraße 1  
D-82008 Unterhaching  
Mail:  
Telefon: +49 (89) 66 55 09-0  
Fax: +49 (89) 66 55 09-55

#### DER AYINGER KREIS IM INTERNET

[www.ayingergespraech.de/](http://www.ayingergespraech.de/)